



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Falsch aufgefaßt.



Arzt (Rezept überreichend): „So, damit tüchtig einreiben, dann wird's besser!“

Arzt (nach einigen Tagen): „Na, hat's geholfen?“

Patient: „Das schon, aber ich tät' bitten um a neu's Papierl, mit dem alten kann ich nimmer einreiben!“

Annonce für Radfahrer.

Zu verkaufen ein Paar wenig gebrauchte Waden.

Die höhere Tochter auf dem Lande.

Lucy: „Wer bekommt das viele Salz?“ — Magd: „Unsere
Ruh.“ — Lucy: „Muß die aber verliebt sein!“

Wie sie es versteht.

„Sie wollen also zur Bühne gehen, haben Sie denn das Zeug dazu?“
Fräulein: „Ach Gott, für die nötige Garderobe werden schon meine
Belehrer sorgen.“

Aller Anfang ist schwer.

Frau (zur aufzunehmenden Köchin): „Wie ich aus Ihren Zeugnissen
ersehe, waren Sie nie lange in einem Dienste.“

Köchin: „Ja wissen Sie, Madame, ich bin halt das Dienen noch nicht
recht gewohnt.“

Das Letzte.

Erster Student: „Wenn das nicht bald anders wird und meine Gläu-
biger nicht unterlassen mich auf Schritt und Tritt zu verfolgen, dann bin
ich leider gezwungen — — —“

Zweiter Student: „Deine Schulden zu bezahlen?“

Erster Student: „Zu Hause zu bleiben und aus Langweile zu studieren.“

Der Esser auf Reisen.

A.: „Fahren wir I. oder II. Klasse?“

B.: „Am liebsten führe ich — Speisewagen.“

Verkannt.



Sie, der Maler, können S' ja schönes weibliches Modell gebrauchen?“

Belungene Ausrede.

Richter: „Wenn Sie nicht vorhaben, die Kleider des Badenden zu stehlen,
weshalb liefen Sie denn fort, als er ans Ufer stieg?“

Angeklagter: „Entschuldigen Sie, ich hab' mich geschämt!“

Vom Kasernenhof.

Der dritte Mann im ersten Gliede . . . den Bauch mehr zurück!
Mensch! Sie sollen Ihre Futterkiste mehr zurücknehmen, oder soll ich
vielleicht erst bei'n Magistrat wegen Ihre zu weit vorstehende Vorderfront
bei Enteignungsverfahren einleiten?“

Geographie schwach.

Gast: „Ist der Madeira echt?“ — Wirt:
„Natürlich; den beziehe ich direkt aus Italien.“

Im Zeichen der Zeit.



„Wie, Du willst Dich mit Fräulein A.
verloben? Ihr paßt doch absolut nicht zu
einander!“

„Oho, erlaube 'mal, wir radeln beide
gern!“

Der gelehrte Pudel oder der Ernährer seines Herrn.

Daß Hunde sehr gelehrig sind,
Ist altbekannt und weiß ein Kind,
Wie weit jedoch durch Müß' und Zeit
Die angeborene Fähigkeit
Bei ihnen sich entwickeln läßt,
Dies hat gestellt Herr Schlau erst fest,



Der einen Pudel hat dressiert,
Hier diesen, den er bei sich führt.
Frack, Hose Hut und Chemisett,
Wie kleiden die den Pudel nett,
Und mit dem Stock in seiner Hand,
Wie geht er sicher, elegant.



Seht — auf der Nase, ei herrjeht!
Trägt er sogar ein Pincenez.
Doch Pudeln können mancherlei,
Man würde hier nur rufen: Ei,
Das sieht ja ganz possierlich aus!
Indes hier ist ein Speisehaus.



In dies tritt Schlau mit seinem „Schah“
— So heißt der Hund — und nimmt hier Platz.
Herr Schlau bestellt für Beide Braten,
Schah muß die Auswahl mitberaten.
Die Serviette, Gabel, Messer,
Die handhabt Schah — Schlau kann's nicht besser.



Beim Trinken auch benimmt genau
Sich so geschickt der Hund wie Schlau.
Es amüsieren alle Gäste
Sich über dieses Tier aufs beste,
Und einer zu dem andern spricht:



„So etwas sah ich doch noch nicht!“
Als darum bald mit offnem Hut
Schah tritt an jeden Tisch, da tut
Hinein man manches große Geld,
Wie es der Kellner kaum erhält.



Die Sammlung war so überreich,
Daß noch Herr Schlau nach dem Begleich
Der Rechnung manches große Stück
Behalten kann für sich zurück.
Schlau und sein Schah empfehlen sich;



Der Kellner hat ganz sicherlich
Ein gutes Trinkgeld eingesteckt,
Denn er verbeugt sich voll Respekt.



Dienstboten von heute.

Frau K. (zu ihrem Dienstmädchen, welches eben das kleine zweijährige Töchterchen des Hauses zum Spaziergange ankleidet): „Lisa, geben Sie acht, daß die Kleine nicht vom Stuhl fällt, wenn Sie ihr die Ueberschuhe anziehen!“

Lisa: „O, gnädige Frau, fürchten Sie nichts! Wissen Sie denn nicht: Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten!“

Ein Wunder.

Student (der einmal eine Prüfung bestand): „Sakra, jetzt komme ich ganz aus der Ordnung!“

Annickend.

Dichterling: „Der Mond läßt sich heute Abend gar nicht sehen.“

„Er merkt gewiß, daß Sie ihn andichten wollen.“

Ein schönes Vergnügen.



Landgenbarm: „Du sagst mir mal, mein gubestes Herrchen, was ist denn nu eigentlich der Zweck Ihrer Raddtour?“
„Ja, einen Zweck verfolge ich nicht, ich fahre zum Veranlassen!“



Nr. 220

(2. Beilage.)

Sonntag, den 20. September.

1903.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Je weiter sie dem Lande entrückt wurde, um so ruhiger und leichter wurde sie. Sie ahnte ja nicht, welchen Gefahren sie entgegenging, wie verderblich gerade die See für sie werden sollte.

Wilkin saß am Steuer und verharrte in respektvollem Schweigen, verstoßen das junge Mädchen beobachtend.

Zwei Stunden waren vergangen. Längst schon war das Land den Blicken der Fliehenden entschwunden.

Eine seltsame Einsamkeit, eine schauervolle Dede lag über dem rastlosen Meer und wirkte ermüdend auf das durch die lange Gefangenschaft geschwächte Mädchen. Sie schloß ihre Augen; allmählich senkte sich ihr Kopf auf die Brust und sie versank unbewußt in einen ruhigen Schlummer.

Tim Wilkin's Augen funkelten unheimlich, als er dies bemerkte, und leise sprach er:

Sie schläft. Wenn ich mich an der Vertrag mit Mr. Kirby halten wollte, wäre hier ebenfogut der Platz zur Ausführung, wie überall. Und vielleicht wäre es das Beste; denn ich würde den Advokaten in meiner Gewalt haben, und er müßte mir zahlen, soviel ich haben will.

Aber das Ding könnte auch umgekehrt werden; er hat auch mich in seiner Gewalt, und vielleicht noch mehr, wie ich ihn in der meinigen. Er ist Advokat und hat darauf studirt, die Thatfachen zu verdrehen. Wenn ich ihn drücke, würde er mich für meinen Dienst vielleicht noch der Polizei überliefern. Und wodurch sollte ich beweisen, daß er mich gedungen hat, sein Mündel zu ermorden? Ein Wort von ihm würde mehr gelten als tausend Schwüre von mir. Ich will mir die Sache überlegen und zusehen, wie ich am besten wegkomme. In den rechten Händen ist das Mädchen ein wahres Kapital. Sie weiß zu viel, sagt Mr. Kirby, und jedenfalls ist das, was sie weiß, aus des Advokaten Leben, was sie und andere nicht wissen sollen.

Sie muß mir Aufklärung in der Sache geben, damit ich weiß, woran ich bin und an was ich mich zu halten habe. Mr. Kirby ahnt nicht, daß er mir da eine neue Goldgrube erschlossen hat.

Er lachte vergnügt vor sich hin, stand auf und ging dicht an Olla vorbei, um sich zu überzeugen, daß diese wirklich schlief. Als diese von seinen harten Tritten nicht erwachte, setzte er sich wieder an seinen Platz und fuhr in seinem Selbstgespräch fort:

Sie werden nicht nach England gehen, meine schöne Lady, weder zu Ihrem Vormund Sir Arthur Coghill, noch an einen anderen Ort, der Ihnen vielleicht besser gefallen würde, als der, den ich Ihnen antweisen werde. Ihr Schicksal liegt in meiner Hand. Ob Sie leben oder sterben sollen, habe ich zu entscheiden, und ich bin noch nicht ganz schlüssig, was ich thun soll.

Auch weiß ich noch nicht, wohin ich Sie bringen soll, wenn ich mich entschließe, Ihr Leben zu schonen.

Er fischerte in den Vart, änderte den Cours des Schiffes, und mit vollen Segeln ging es jetzt nordwärts.

Nach einer Weile versiel Tim in tiefes Nachdenken, um über das Leben oder den Tod Olla's zu entscheiden.

23. Kapitel.

Ein räthselhaftes Verschwinden.

Schweigend, und doch so berebt in ihren Mienen standen Buonarotti und der lahme Smith eine Weile sich gegenüber.

Auf dem Gesicht des Einen malte sich Schreck und Furcht und ein düsteres Feuer leuchtete in seinen Augen; auf dem des Anderen lag der Ausdruck übermäßiger Freude, ein triumphirendes Lächeln.

Unwillkürlich fuhr die Hand Buonarotti's in die Tasche, in welcher er die Pistole verborgen hatte, und wie seine Hand die Wordwaffe umklammerte, schien er seine Ruhe wieder zu erlangen.

Das Bewußtsein, sich im schlimmsten Falle mittelst dieser Waffe erfolgreich vertheidigen zu können, verlieh ihm wieder Kraft, und seine Selbstbeherrschung kehrte mit dem Gefühl der Ueberlegenheit zurück.

Er bedachte, daß er sich seinem Feinde noch nicht verrathen hatte und daß es ihm noch gelingen könne, den Verdacht des lahmen Smith zu beseitigen durch entschlossenes und festes Auftreten.

Mit dieser Hoffnung und mit der wiedererlangten Ruhe kehrte auch die Farbe in sein Gesicht zurück.

Mit stolzer hochmüthiger Geberde, wie er es für den Herrn dieses Hauses für angemessen hielt, erhob er gebieterisch die Hand und rief mit barscher, verstellter Stimme:

Zurück da, Dursche! Wie könnt Ihr es wagen, auf diese Weise ein Privatgrundstück zu betreten? Dies ist kein Weg für Landstreicher, wie Ihr auf Eure Kosten sicher noch erfahren werdet.

Diese Anrede und das dominirende Wesen, von dem sie begleitet war, wirkte auf Smith, als ob er einen Schlag in's Gesicht erhalten hätte.

Er äußerte einen Laut des Staunens, seine kleinen Augen erweiterten sich übernatürlich und der Ausdruck gänzlicher Verwirrung lag einen Augenblick auf seinem Gesicht; dann aber lachte er laut auf.

Hahaha! Gut gemacht. Sie waren stets gut zum Schauspielers, aber dies übertraf alles, was Sie bis jetzt geleistet haben.

Schauspieler! wiederholte Buonarotti! Was wollt Ihr damit sagen? Doch es ist klar genug, was Ihr wollt. Entfernt Euch sofort von meinem Gebiet, Ihr Bettler, Ihr Dieb, sonst werde ich Euch wegbringen.

Smith trat langsam einen Schritt näher, seine Augen fest auf das finstere Gesicht seines Feindes gerichtet.

Ihr Gebiet! rief er höhnisch. Lassen Sie doch solche unnütze und lächerliche Redensarten mir gegenüber bei Seite, denn durch all' Ihre Phrasen und Ihr hochfliegendes Wesen können Sie mich nicht täuschen.

Es ist noch nicht so lange her, als wir uns in Australien begegneten, daß ich Sie trotz aller Entstellung nicht wieder erkennen sollte. Kein Bart, und wäre er noch so groß, kann mich irre leiten.

Schreie! riefte Buonarrotti. Wißt Ihr, mit wem Ihr sprecht? Ich bin Anthony Buonarrotti, der Gemahl der Lady Helena Cherverton —

Zu Balkconnor usw., unterbrach ihn der lahme Smith.

Das haben Sie gut auswendig gelernt. Doch sagen Sie mir da nichts Neues, denn ich weiß das alles. Ich weiß aber auch, daß Sie mein alter Spießgeselle sind, und daß ich mein Glück machen kann, wenn ich Sie anzeige.

Was Sie doch schon alles gewesen: Graf, Lord, Künstler, Spieler, Fälscher, Dieb, Sträfling und Flüchtling! Und Flüchtling sind Sie noch, obgleich Sie eine der vornehmsten Damen Irlands befreundet haben, sich mit Ihnen heimlich trauen zu lassen.

Wie wird die stolze Lady aus den Wolken ihres Glücks fallen, wenn sie ihren Gatten gefesselt abführen sieht. Sie sind verwegen genug gewesen, sich in dieses hübsche Nest zu setzen, aber wenn Sie es mit dem Gefängniß vertauschen müssen, wird der Wechsel um so unangenehmer sein.

Der Ausdruck in Buonarrotti's Gesicht veränderte sich ein wenig, aber doch deutlich genug, daß es von seinem scharf beobachtenden Feinde bemerkt worden war.

Dieses Buben bestätigt, daß ich mich nicht geirrt habe, sagte Smith. Nun werden Sie nicht mehr leugnen, daß Sie mein alter Cumpan sind.

Ich will Euer beleidigendes Geschwätz nicht länger anhören, Glenfer! Fort mit Euch! rief Buonarrotti drohend.

Erst wollen Sie mir noch eine Frage beantworten, mein Freund, versetzte Smith ruhig. Ich erkundigte mich hier nach Ihrem Diener Newville, oder Philipp, oder wie er sich jetzt sonst nennen mag, und hörte, daß er noch nicht angekommen ist.

Wo mag er wohl zu finden sein? oder wann wird er hierher kommen?

Buonarrotti zitterte vor Wuth.

Er hätte den unverschämten Menschen, der es wagte, ungeachtet des erhaltenen Befehls, das Gebiet zu verlassen, noch länger zu verweilen, erwürgen mögen, und dennoch war es ihm lieb, daß Jener seiner Aufforderung nicht sogleich Folge geleistet hatte, denn er beschloß, den lahmen Smith so lange zu halten, bis er ihn von dem Irrthum der Identität seiner Person überzeugt hatte.

Er bezwang daher seine Aufregung und sagte:

Meinen Diener? Den habe ich in Dublin entlassen. Er war ein dummes Kerl, den ich nur einige Wochen in meinem Dienst hatte und den ich nicht mit hierher bringen wollte. Wenn Ihr etwas von ihm wollt, werdet Ihr in Dublin nach ihm suchen müssen.

Ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache, sagte Smith; und da ich jetzt gar die Taube in der Hand habe, will ich den Sperling vorläufig fliegen lassen. Entschuldigen Sie daß ich Sie gestört habe, Mr. Buonarrotti. Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen.

Er zog seinen Hut und machte eine übertriebene ehrerbietige Verbeugung, worauf er sich unter nochmaligen, tiefen Verbeugungen zurückzog.

Warten Sie einen Augenblick! rief hastig und in ganz verändertem Tone Buonarrotti, der seinen Feind so lange zu halten wünschte, bis es ihm gelungen sei, ihn glauben zu machen, daß er nicht Derjenige sei, für den Jener ihn hielt.

Es ist augenscheinlich, daß Sie in einem Irrthum sich befanden —

Und wohl noch befindet! fiel ihm Smith in's Wort.

Sie halten mich für einen Andern, fuhr Buonarrotti etwas verlegen fort, mit dem ich wahrscheinlich einige Aehnlichkeit habe. Solche Aehnlichkeiten sind nicht ungewöhnlich und rein zufällig.

Ja, ja, bemerkte der lahme Smith, rein zufällig, natürlich. Entschuldigen Sie meine Unverschämtheit.

Guten Morgen!

Wieder verbeugte er sich respektvoll und schied sich zum Gehen an. Buonarrotti wurde unruhig.

Des Mannes Entschuldigungen und dessen Gast, sich zu entfernen, erzeugten eine größere Wirkung, als die heftigsten Drohungen. Er sah dies als ein sicheres Zeichen an, daß sein Bestreben, seinen Gegner zu täuschen, nicht den geringsten Erfolg gehabt, vielleicht eher das Gegentheil bewirkt hatte.

Es war augenscheinlich, der lahme Smith kannte ihn so sicher, daß kein Zweifel mehr aufkommen konnte.

Je mehr Buonarrotti von der Sicherheit seines Gegners überzeugt wurde, um so mehr kühlte er den Boden unter sich wanken.

Wußte er doch nicht, wie lange der lahme Smith sich in dem dichten Gebüsch des Hügels aufgehalten und ob er nicht seine Unterhaltung mit Lady Helena auch belauscht hatte.

Oder sollte er ihn schon in Dublin erkannt haben und jetzt nur gekommen sein, um sich zu vergewissern? War alle Ver-

änderung, die er, um sich unkenntlich zu machen, mit sich vorgenommen, der lange, dicke Bart, die braune Gesichtsfarbe, die Verleugung eines anderen Namens, die hohe Stellung — war dies alles nicht genügend, die Späherungen seines früheren Mitgefangenen zu täuschen.

Kalter Schweiß trat auf Buonarrotti's Stirn und ein heftiges Zittern überfiel ihn.

Eilen Sie doch nicht so, rief er hastig, aber mit unsicheren Stimme. Durch Ihren kleinen Irrthum haben Sie noch keinen Schaden angerichtet.

Ich hielt Sie anfangs für einen Landstreicher, was durch Ihr plötzliches Erscheinen sich leicht erklären läßt, zweifle jetzt aber durchaus nicht, daß Sie ein ehrenwerther Mann sind —

Danke, danke, bemerkte Smith lächelnd, Sie wissen das ja!

Aber was Ihre Frage wegen meines Dieners betrifft, fuhr Buonarrotti fort, so fiel mir gerade ein, daß Sie vielleicht um die Stelle nachsuchen wollten?

Der lahme Smith kicherte und schüttelte heftig mit dem Kopfe.

O, nein, antwortete er. Ich habe kein Talent, Diener zu sein. Ich ziehe es vor, selbst den Herrn zu spielen. Ich strebe danach, mir einen Preis zu verdienen, welcher als Belohnung für die Entdeckung eines schweren Verbrechers ausgelegt ist. Der Verbrecher ist Derjenige, für den ich Sie hielt — entschuldigen Sie, Mr. Buonarrotti.

Und wenn ich diesen oder die, — denn es sind zwei Männer, welche die Polizei sucht und also auch zwei Preise — wenn ich also diese Preise bekomme, bin ich ein gemachter Mann.

Das mag sein; aber vielleicht könnten Sie mehr verlangen, wenn Sie den Mund hielten, versetzte Buonarrotti vorsichtig.

In Smith's Augen zuckte es plötzlich; er sah Buonarrotti scharf an und überlegte.

Sein Streben war, Geld zu gewinnen und vor diesem Streben trat selbst sein Nachedurst zurück. Erst der Verdienst und dann Rache, war sein Motto.

Niemals erlaubte er seinen sonstigen persönlichen Wünschen, ihn da zurückzuhalten, wo ein sicherer Gewinn in Aussicht stand.

Wenn Sie mir in dieser Beziehung etwas zu sagen haben, erklärte er plötzlich, so lassen Sie uns nicht wie die Aze um den heißen Brei gehen.

Sie wissen, wer Sie sind, und ich weiß es ebenso gut! Ich habe mich hier so lange verborgen gehalten, bis jeder Zweifel über Ihre Person in mir geschwunden war. Wenn Sie fortfahren, Komödie zu spielen, täuschen Sie damit Niemanden, als sich selbst; treten Sie aber mit offenem Visir auf und führen Sie mir gegenüber eine Sprache, wie es Ihnen geziem, mögen wir zu einer Verständigung gelangen.

Buonarrotti zitterte vor Aufregung. Seine Augen spähten wild und rastlos umher.

Seid Ihr allein? fragte er.

Für dieses Mal — ja. Aber ich bin bewaffnet.

Dabei schlug er seinen Rock zurück und ließ den Schaft einer Pistole sichtbar werden.

Nun, was verlangt Ihr denn für Euer Schweigen.

Ein Schimmer überschwänglicher Freude über seinen vollständigen Triumph flog über Smith's Gesicht.

Ihr bekennet also, daß —

Ich bekenne nichts mit Worten, fiel jetzt unwillig Buonarrotti dem lahmen Smith in's Wort.

Ich frage einfach, was verlangt Ihr?

Smith sah seinen Gegner eine Weile vom Kopfe bis zum Fuße prüfend an und ließ dann seinen Blick über das Grundstück schweifen, soweit die Bäume das gestatteten.

Offenbar schätzte er die Verhältnisse Buonarrotti's ab.

Laßt einmal sehen, sprach er dann gedankenvoll.

Ihr seid ein reicher Mann, der Gatte einer reichen Erbin, welche Euch rasend liebt, denn sonst würde sie nicht mit Euch nach Schottland gegangen sein.

Romantisch, stolz, hochgeboren und vornehm erzogen und zärtlich liebend, würde sie alles opfern, was sie hat, um einer schrecklichen Schmach zu entgehen.

Die Belohnung, welche die Behörden für Eure Gefangenname ausgelegt haben, beträgt drei Tausend Pfund, und ein Tausend Pfund, welche auf Newville oder Philipp gesetzt sind und die mir, da ich mit Euch auch zugleich ihn schonen müßte, ebenfalls entginge. Ferner müßt Ihr bedenken, daß ich Euch keineswegs liebe, daß ich Euch im Gegentheil Rache geschworen habe; und die Befriedigung dieses lange gehegten Wunsches ist wenigstens das Doppelte werth.

Fortsetzung folgt.



Alles mit Maß.

Es werden in Bezug auf Leibesübungen und Ernährung von vielen, besonders jüngeren Leuten, fortwährend schwere Fehler begangen. Viele sind der Meinung, an körperlichen Anstrengungen, wie Rudern, Turnen, Radfahren und dergleichen nie genug tun zu können; wenn sie dann abends ihre Kräfte völlig erschöpft haben, sind sie natürlich ausgehungert, setzen sich hin und füllen sich den Magen mit einer erstaunlichen Menge von Speisen und Getränken. Eins ist so falsch wie das andere, und durch das andere, die Ueberfüllung mit Nahrungstoffen, wird die gute Wirkung der körperlichen Übung stets sofort wieder aufgehoben; es ist eine permanente Störung des natürlichen Gleichgewichts, die sich im zunehmenden Alter rächt. — Nun gibt es aber auch Leute, denen die Mittel fehlen, sich nach erschöpften körperlichen Kräften reichlich zu nähren, bei solchen mögen gewisse Vorzugsmuskeln über Gebühr ausgebildet werden, aber eigentlich kräftige Personen werden sie deshalb doch nicht, und wenn sie älter werden, fallen sie plötzlich ab, werden mager, haben erschlaffte Muskeln und leiden an Herzschwäche. Es ist etwas ganz anderes, wenn z. B. ein Mensch, der im Freien fortwährend schwere Arbeiten verrichten muß, etwa ein Schiffer oder Lastträger, schwere Nahrungsmittel reichlich zu sich nimmt, er verarbeitet sie, so daß sie in Fleisch und Blut gehörig übergehen und er ganz allgemein gesund und kräftig wird und bleibt. Bei einem mehr künstlichen System, wie es z. B. der Mensch mit sitzender Lebensweise anwendet, ist Maßhalten die erste Bedingung, frei von aller Uebertreibung in der einen oder anderen Richtung.

Im höheren Alter verbieten sich schwere körperliche Bewegungen, die nicht seit vielen Jahren im Berufsberuf liegen, von selbst, weil dabei Magen, Lunge und Herz viel zu stark angegriffen werden. Dann ist das Maßhalten in noch weit höherem Grade geboten. Fußpartien, Kegeln ohne Uebertreibung, ein wenig Holz sägen, leichte Gartenarbeit lassen sich empfehlen; aber große Vorsicht bei Bergsteigen wie überhaupt bei allen Übungen, die verstärktes Atmen, vermehrte Herzthätigkeit und vieles Bitten erforderlich machen. Diejenigen Alten, welche sich reichlich und gut ernähren können, werden bei allzu viel Ruhe leicht fett und das Fett wird ihnen eine Last. Besonders ist dies der Fall, wenn sie viele Mehlspeisen genießen. Für sie ist eine gesunde Fleischnahrung, mit leicht verdaulichen Gemüsen und Salat, bei mäßigen Körperübungen ratsam; wogegen die zur Magerkeit Neigenden — und das ist die Mehrzahl — allerdings sich auch nicht von Fleischgerichten ausschließen sollen, aber mehr mehligte Speisen, mit gutem Fett bereitet und mit Zucker versetzt, vorzuziehen haben.

Diät ist in allen Fällen besser als ein gefüllter Arzneikasten. Auf eine tüchtige, vernunftgemäße Ernährung ist das größte Gewicht zu legen. Nur die allzu reichlich und die mangelhaft Genährten fallen der Krankheit am leichtesten zum Opfer. Und noch Eins: alle älteren Leute haben sich vor tiefen, schweren Gemütsbewegungen zu hüten; Ärger, Kummer, Schreck, Furcht, überhaupt jedes Seelenleid untergraben die ohnehin durch Alter geschwächte Lebenskraft sehr rasch und machen die Resultate der besten Diät zu nichts.

In welcher Körperlage soll man schlafen?

Alle Speise geht in den Magen und verläßt ihn auf der rechten Seite. Schläft man nun auf der linken Seite, wie viele tun, so wird der Magen zu vermehrter Tätigkeit während des Schlafes, zu einer Art Pumpoperation gezwungen, also die Verdauung erschwert, was sich morgens durch schlechten Geschmack im Munde und Appetitlosigkeit erkennen macht; auch wird beim Schlafen auf der linken Seite die Lunge ungebührlich zusammengedrückt und die Tätigkeit des Herzens erschwert. Die beste Lage ist auf dem Rücken, da aber viele sich an diese nicht gewöhnen können, so ist es wenigstens ratsam, sich auf die rechte Seite zum Schlafen zu legen.



Eine merkwürdige Waffe;

Zu den eigentümlichsten Waffen gehört der Bumerang der australischen Eingeborenen. Auf den ersten Blick könnte man das wunderbare Instrument für einen grob aus Holz geschnittenen Säbel halten, denn er ist ein rundgebogener, auf einer Seite ein wenig erhabener, auf der anderen glatter Stab oder, besser gesagt, ein so geformtes schmales und dünnes Brettchen. Dieser Waffe bedient sich der Australier sowohl im Kriege als auf der Jagd und führt mit ihr die merkwürdigsten Dinge aus. Mit Kraft auf die Erde geschleudert, springt der Bumerang in kurzen Zwischenräumen, indem er immer weiter vorrückt, in die Höhe und richtet, z. B. unter einen Zug Enten geschleudert, beträchtliche Verwüstung an, da seine Kanten scharf und schneidig sind. Gewöhnlich ergreift ihn der Jäger aber mit der rechten Hand an einem Ende und schleudert ihn in der Art, wie man mit einer Sichel Gras schneidet, ein wenig oberhalb des Erdbodens entlang. Je weiter sich nun der Bumerang von dem Schleuderer entfernt, desto höher steigt er, trifft, wenn geschickt geworfen, den zu treffenden Gegenstand und tötet oder verwundet ihn. Trifft er jedoch nicht und wird nicht durch irgend etwas aufgehalten, was eben von der Geschicklichkeit des Schleuderers abhängt, so kehrt er in einer elliptischen Bahn zu seinem Ausgangspunkt zurück, indem er sich fortwährend um sich selbst dreht.

Um sich dieses Instrumentes nutzbringend bedienen zu können, bedarf man jedoch einer bedeutenden Geschicklichkeit, welche die Australier auch in hohem Grade besitzen. Sie verstehen, mit diesem Geschloß Gegenstände zu treffen, die sich hinter einem anderen befinden, wie z. B. Vögel, welche sich hinter einem Baumstamm niedergeduckt haben. Zuweilen bedienen sie sich auch zweier Bumerangs, um ein Objekt zu töten, indem sie den einen von rechts, den anderen von links nach demselben schleudern, so daß sich der Angegriffene also zwischen zwei Feuern befindet, denen er nur äußerst schwer zu entgehen vermag. Denn wenn er auch dem einen Geschloß geschickt ausweicht, so kann er doch gerade in die Bahn des anderen treten, da der Lauf desselben für den Angegriffenen sehr schwer zu berechnen ist.

Die Ursache für den elliptischen Flug des Bumerang liegt lediglich in der Gestalt der Waffe. Dadurch, daß die gerade Linie, in welche sie die Kraft des Wurfes zu bringen sucht, nicht durch den Schwerpunkt des Instrumentes geht, da er gebogen und einer seiner Schenkel etwas länger als der andere ist, befindet sich das Geschloß in einer beständigen Drehung um sich selbst, also um seine Achse. Vermöge seiner glatten Fläche durchschneidet es mit Leichtigkeit die Luft, ja, diese stützt und beschleunigt seinen Lauf. Daher erklärt sich auch die Erscheinung, daß der Bumerang, wenn er gleich anfangs ein wenig zu hoch über dem Erdboden fortgeschleudert worden ist, zu einer beträchtlichen Höhe aufsteigt. Der elliptische Flug aber entsteht dadurch, daß die Zentrifugalkraft ihre Wirkung auszuüben und den Gegenstand nach ihrem Willen zu lenken sucht, wodurch die merkwürdige Waffe eben gezwungen wird, eine Ellipse zu beschreiben.

Kleine Mitteilungen.

Bei Sonnen- und Mondfinsternissen pflegen die Chinesen mit „Gongs“ und anderen Instrumenten möglichst viel Geräusch in der Absicht zu verursachen, um das Ungeheuer, welches eines dieser Gestirne verschlingen will, zu verjagen.

Die Fidjischüfeln sind die einzige britische Kolonie, wo die Eingeborenen ihre Steuern in natura — meist mit Kokosnüssen — entrichten.

Die Bergleute von Chili werden als die stärksten Menschen der Welt angesehen; sie leben hauptsächlich von Linsen, der billigsten und im Verhältnis zu ihrem Gewicht nahrhaftesten Speise, die es gibt.

Räthsel und Aufgaben.

Bestenräthsel.

In jedem der folgenden Sätze ist ein Wort versteckt. Werden die richtigen Wörter gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben den Namen einer berühmten Sängerin.

Nicht alle reichen Mänschen sind glücklich. (Fluß.)

Wer den Armen giebt, thut wohl. (Münze.)

Man muß manches im Leben mit dem Mantel der Liebe zu decken. (Name.)

Er fand in Berlin seinen Freund nicht mehr anwesend. (Hülsenfrucht.)

Prophezeiungen treffen nur in seltenen Fällen ein. (Geographische Bezeichnung.)

Wir wollen acht Tage in den Harz reisen. (Zeitchschnitt.)

Geh' nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rathe dir gut. (Gebirge.)

Es gelang Philipp, eine Mauer zu erklimmen und sich der weiteren Verfolgung des wüthenden Thieres dadurch zu entziehen. (Stadt in Hannover.)

Ich habe leider nichts für meine Mühe erhalten. (Biblischer Name.)

Ich weiß wohl, daß es ihm nicht an Reichern fehlt. (Baum.)

Er betreibt das Studium der Geometrie stetig weiter. (Stadt.)

Er bemühte sich, in die Nähe der Geliebten zu gelangen. (Fernes Land.)

Eilbenergänzung.

be, ge, gei, ge, ha, he, men, mah, pley, ser, sa, se, se, tha, te, te, win, was.

Es sind 9 Eilben zu suchen, die (doppelt benutzt) mit obigen 18 Eilben neun Paare zweisilbiger Wörter ergeben. Die gesuchten Eilben, deren Anfangsbuchstaben einen bekannten Maler nennen, bilden immer die Endsilbe des ersten und die Anfangsilbe des zweiten Wortes. Beispiel: P i m a, M a j o r. Die Wörter bezeichnen: 1. einen Schlachtort und einen italienischen Dichter, 2. einen Raubvogel und männlichen Vornamen, 3. ein zur Ausnahme von Schiffen bestimmter Raum und Theil eines Hauses, 4. eine Stadt in Mitteldeutschland und ein Vogel, 5. eine Stadt in der Rheinprovinz und ein Wasservogel, 6. ein Nahrungsmittel und eine Residenzstadt in Deutschland, 7. eine Bezeichnung für Vogesen und ein Theil des Mundes, 8. ein Komponist und ein Fluß, 9. eine Göttin und eine Blume.

Buchstabenräthsel.

Nagel, Forst, Dieb, Laster, Nase, Serge, Form, Lade, Lima, Vage, Leier, Stier.

Durch Umschalten der Buchstaben und Aendern eines derselben sind aus vorstehenden Wörtern neue zu bilden. Sind alle Wörter richtig geändert, so nennen die neu eingesetzten Buchstaben ein Sprichwort.

Rebus.



Auflösungen aus voriger Nummer. Citatenräthel.

Freiheit ist nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang.
(Schiller.)

Rebus.

Häng an die große Glocke nicht,
Was Jemand im Vertrauen spricht.
(Clandius.)

Chic! Modern!
Damen-Jacketts u. Kleider-Stoffe
für die Winter-Saison sind eingetroffen. 7773
J. Jttmann,
Welt-Credit-Haus,
Bärenstrasse 4, I.

Kleine Anzahlung!

Bettfedern, Dannen, fertige Betten

kauft man am besten im

Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauergasse 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Anerkannt streng reelle und gute Bezugsquelle.

Graue Federn 50, 90, 1.25, 1.60, 2.— Mt. per Pfund.

Weisse Federn 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.25 Mt. per Pfund.

Dannen 2.75—6 Mt. Garant. neue gereinigte Waare.

Fertige Kissen 1.40, 2.—, 3.50, 4.50, 5.—, 5.50 Mt.

Bettbetten 6.50, 8.50, 11.50, 12.—, 14.—, 15.—, 17.— Mt.

Garantirt neue Waare.

Barchent, Federleinen, Kappel, Wiatragendresse, Hoch-

haare billig und gut. 7268

Man bittet auf Nr. 15 zu achten.

Unter-Kleider

In Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle.

	für Damen	0,70 1.— 1,25 1,75 2.— etc.
Unterjacken	Herren	0,80 1,25 1,75 2,25 3.—
	Kinder	0,50 0,75 1.— 1,25 1,70
Beinkleider	Damen	0,85 1,25 1,75 2,50 3.—
	Herren	0,85 1,25 1,70 2,50 3,25
	Kinder	0,50 0,70 1.— 1,35 1,85
Hemden	Damen	2,50 3.— 3,75 4,50 5,25
	Herren	1,50 2.— 2,50 3,75 4,50
	Kinder	1,50 2.— 2,75 3,25 4.—

— Extra Weiten und Grössen vorräthig. —

Kinder-Leibhosen in jeder Grösse u. versch. Qualitäten.

Leibbinden. Knie- und Fusswärmer. Ohrenmützen.

Stroeng reelle anerkannt preiswerthe Bedienung.

Carl Claes

Abtheilung für Unterzeuge, Strumpfwaren, Handschuhe

Wiesbaden, Bahnhofstr. 3.

Illustrirte Preisliste portofrei.

Mahr's poröse Unterkleidung.

überall prämiirt, ist die beste und gesündeste.

Verkauf zu Originalpreisen. 7759

Kneipp-Haus, Nur 59 Rheinstraße 59.

Fachschule für Bau- und Wiesbaden. Kunstgewerbetreibende

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen. Schulgeld pro Semester 50 Mk. Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober. Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden. 7777

Wollen Sie helles Licht haben?

so kaufen Sie Lampen, Brenner und Cylinder in nur fachkundigem Geschäft.

Ich empfehle mein seit 30 Jahren bestehendes Geschäft und verkaufe alles nur unter Garantie.

M. Rossi, Metzgergasse 3.

NB. Große Auswahl im Gaslyren, Buglampen und Kronen zu sehr billigen Preisen. 7849